

sammenhang zum Vorhergehenden wird nur am Schlusse jene Theorie einfach für unhaltbar erklärt, und die physiologische Grundlage des Gefühles in centraleren Vorgängen erkannt. Mit SUTHERLAND wird die Basis der Gefühle in dem sympathischen Systeme gesucht, wonach sich dieses zum cerebro-spinalen Systeme verhalte, wie die emotionale Seite zum Intellect. Der Entwicklungsgeschichte entsprechend sei dann auch „das Gefühl älter als der Wille und dieser älter als der Intellect.“ WIRTH (Leipzig).

**K. MÖBIUS.** Ueber die Grundlagen der ästhetischen Beurtheilung der Säugethiere. *Sitz.-Ber. d. kgl. preuss. Akad. d. Wiss. zu Berlin, Physik.-math. Cl.*, 15. März 1900. 164—182.

M., der schon 1895 einen Aufsatz über die ästhetische Betrachtung der Thiere veröffentlicht hat, giebt hier eine kurze Darstellung der bei den verschiedenen Arten der Säugethiere hervortretenden ästhetischen Vorzüge und Mängel. Die hauptsächliche Grundlage für eine solche Beurtheilung findet er in der Gliederung des Körpers. Die Schönheit beruht aber dabei nicht auf mathematisch zu formulirenden Gesetzen (gegen die Ueberschätzung des goldenen Schnittes), noch fällt sie ohne Weiteres mit der biologischen Angepaßtheit („erhaltungsmässiger Bau“) zusammen. Es kommt vielmehr in erster Linie darauf an, dafs in Form, Haltung und Bewegung der Sieg der Kraft oder Gewandtheit über die Schwere der Körpermasse hervortritt: je mehr dies der Fall ist, desto schöner sieht das Thier aus. Der Färbung scheint M. bei den Säugethieren eine weniger grofse Bedeutung beizumessen, was wohl im Ganzen auch zutrifft. Abgesehen von dem Eindruck der Kraft und Gewandtheit wird der des seelischen Lebens als wichtig für die Beurtheilung erwähnt. — Hieran schliesst sich aber noch ein weiteres Princip, das vom Verf. besonders in den Vordergrund gestellt wird: wir legen den Maafsstab dessen an, was wir von dem häufigen Anblick unserer Hausthiere (sowie der menschlichen Gestalt) her gewohnt sind: unsere ästhetischen Urtheile über Säugethiere richten sich unwillkürlich nach den „Musterbildern“, die sich in uns durch häufige Erfahrung entwickelt haben. Wenn wir die Giraffe häfslich finden, so wirkt dabei das durch Gewohnheit entstandene Musterbild des Pferdes in hervorragendem Maafse mit. Ebenso erklärt es sich, dafs wir bei dem menschenähnlichen Mandrill die lebhaftere Färbung des Gesichtes abscheulich finden, während uns dieselbe Erscheinung im Reiche der Vögel nicht missfallen würde. — Es wäre interessant, näher zu untersuchen, wie weit dieses Princip der Gewohnheit den sinnlichen Factoren ästhetischer Wohlgefälligkeit entgegenarbeiten kann. K. Groos (Basel).

**GEORGE E. PARTRIDGE.** Experiments upon the Control of the Reflex Wink. (*Psychol. Labor. of Clark Univ.* 17.) *Amer. Journ.* 11 (2), 244—250. 1900.

Der Grad der Beherrschung des reflectorischen Lidschlages wurde in der Weise zu messen versucht, dafs vor das Antlitz der Versuchsperson eine Glasplatte gesetzt wurde, an welche der Experimentator einen Hammer von rückwärts so oft anschlagen liess, bis der Lidschluss beim Anschlag

unfehlbar unterdrückt werden konnte. Die Versuche an Studenten ergaben grofse persönliche Differenzen, zeigten eine bessere Beherrschung nach Alkoholgenufs und bestätigten im Uebrigen die allgemeinen Anschauungen über die günstigsten Bedingungen. Sodann folgte eine Statistik über 584 Knaben und 557 Mädchen im Alter von 5—15 Jahren. Die Methode war dabei insofern abgeändert, als die Entfernung der Glasplatte nach einer bestimmten Anzahl vergeblicher Versuche vergrößert wurde. Es zeigte sich der bekannte Fortschritt mit dem Alter, eine etwas gröfsere Leistungsfähigkeit der Knaben, keine nähere Beziehung zur sonstigen Qualification und bei den Mädchen auch keine Beziehung zu notorischer Nervosität, während bei den Knaben in letzterem Falle eine geringere Beherrschung vorhanden zu sein schien.

WIRTH (Leipzig).

H. S. KURTIS. **Automatic Movements of the Larynx.** (*Psychol. Labor. of Clark Univ.* 15.) *Amer. Journ.* 11 (2), 237—239. 1900.

Von den Ergebnissen HANSEN's und LEHMANN's über unwillkürliches Flüstern (*Wundt's Philos. Studien* 11) ausgehend, läfst Verf. die unwillkürlichen Articulationsbewegungen des Kehlkopfes durch eine dem Sphygmographen nachgebildete Vorrichtung registriren, deren Justirung allerdings nach Angabe des Verf.'s selbst nicht immer zuverlässig war. Der Nachweis jener Bewegungen gelang bei 15 geeigneten Personen durch Vergleich der Curve, die beim lautlosen Reproduciern von Gedichten etc. abgenommen wurde, mit der entsprechenden Flüstercurve einerseits und der Normalcurve andererseits.

WIRTH (Leipzig).

F. W. KAEDING. **Ueber Geläufigkeitsuntersuchungen oder Feststellung der Schreibfähigkeit der Schriftzeichen.** I u. II. Steglitz bei Berlin. Selbstverlag. 1899. 29 u. 54 S.

Die vorliegenden Hefte gestatten einen Einblick in die wissenschaftliche Arbeit verschiedener Stenographenvereine, deren Ziel die Aufstellung einer Einheitsstenographie ist. Neben Anhängern des Einigungssystems STOLZE-SCHREY erörtern Stenographen anderer Systeme gemeinsam Fragen von weittragender Bedeutung und die Discussion zeigt, dafs hier nicht nur äufserlich die Apparate, sondern auch Sorgfalt und Methode von der experimentellen Psychologie entlehnt sind.

Grundlegende Arbeiten haben seit 16 Jahren Dr. NITSCHKE, Dr. DREINHÖFER, BUCCOLA, FOWLER, SERINI, FAULMANN, Dr. A. und F. von KUNOWSKI geliefert. Das 1. Heft KAEDING's, das den Entwurf zu einem „Arbeitsplan für Zeitmessung der Schrift“ enthält, hat eine Reihe von Recensionen der darin enthaltenen Vorschläge zur Folge gehabt, deren Verfasser MAGER, Dr. BRAUNS, Dr. FLEISCHER, Dr. v. KUNOWSKI, MATSCHENZ, MOSBACH, ROLLER, SCHICKENBERG, PFAU, ULLRICH, Dr. CLEMENS, BENDER, STRAHLENDORFF, FORWICK und DAHMS sind. Sämmtliche zum Theil sehr gründliche Erwiderungen hat KAEDING im 2. Hefte zusammengestellt und neue Fragestellungen daran angeknüpft.

In der Discussion handelt es sich um folgende Probleme: 1. Wie oft kommt unter einer bestimmten Silbenzahl ein Wort, eine Silbe, ein Laut vor? (Häufigkeitsuntersuchungen.) 2. Da den häufigeren Lauten diejenigen